

Laibacher Zeitung.

Nr. 12.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 15. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Victor Emanuel, König von Italien, die Hoftrauer von Dienstag den 15. Jänner d. J. angefangen durch sechzehn Tage mit einer Abwechslung, nämlich die ersten zehn Tage — vom 15. bis einschließlich 24. Jänner — die tiefe, während der letzten sechs Tage — vom 25. bis einschließlich 30sten Jänner — die mindere Trauer getragen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. dem ordentlichen Professor des deutschen polytechnischen Institutes zu Prag Dr. Karl Koristka, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen im Lehramte und auf wissenschaftlich-praktischem Gebiete, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Ergänzungswahlen der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Mit Bezug auf die von der unterzeichneten Wahlkommission ergangene Kundmachung vom 6. November 1877, betreffend die Ergänzungswahlen zur Handels- und Gewerbekammer in Laibach, wird, nachdem die berichtigte Wählerliste verfaßt ist, die Legitimationskarten nebst den Stimmzetteln für den Wahlact ausgesetzt, die Wahl ausgehrieben.

An Stelle der Ausgetretenen sind zu wählen:

A. In die Handelssection 5 Mitglieder.

B. In die Gewerbection:

I. in die Abtheilung der Großindustrie 3 Mitglieder;

II. in die Abtheilung der Montangewerbe 1 Mitglied;

III. in die Abtheilung der übrigen Gewerbe 3 Mitglieder.

Die Legitimationskarten nebst den Stimmzetteln werden den Wahlberechtigten in der Stadt Laibach durch den Stadtmagistrat und in den übrigen Orten des Kammerbezirkes durch die k. k. Bezirkshauptmannschaften rechtzeitig zugestellt werden.

Bei Vornahme der Wahl wollen die Wähler folgende Bestimmung der Wahlordnung sich gegenwärtig halten:

§ 3. Zur Ausübung des activen Wahlrechtes sind berechtigt: 1.) Jene Mitglieder des Handels- und Gewerbebestandes, welche im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte sind und im Bezirke der Kammer eine Handels-

unternehmung, ein Gewerbe oder einen Bergbau selbstständig oder als öffentliche Gesellschafter betreiben, dann jene Personen, welche als Vorstände oder Direktoren kommerzielle oder industrielle Actienunternehmungen leiten, wenn 2.) von den aufgeführten Unternehmungen der für die Wahlberechtigung vorgeschriebene Erwerbsteuerbetrag oder beim Bergbau die vorgeschriebene Waffengebür entrichtet wird.

§ 5. Wahlberechtigt für die Handelssection sind: Banquiers und Wechsel, Handelsleute, Speditoren, Niederlagshälter, Handelsagenten, Kredit- und Versicherungsanstalten, Apotheker, Eisenbahn-, Schiffsfahrts- und andere Transport-Unternehmungen, — wenn von einer Unternehmung in der Landeshauptstadt Laibach ein jährlicher Erwerbsteuerbetrag von mindestens 10 fl. 50 kr. ö. W., in den übrigen Orten des Kammerbezirkes Krain von 8 fl. 40 kr. ö. W. ohne Zuschlag entrichtet wird. Wahlberechtigt für die erste Abtheilung der Gewerbection (§ 1 a) sind die Hütten- und Hammerwerksbesitzer, Fabrikanten, Bausewerbe und alle anderen Gewerbetreibenden, welche von einer oder mehreren im Kammerbezirke Krain befindlichen Gewerbeunternehmungen eine jährliche Erwerbsteuer von mindestens 100 fl. ö. W. ohne Zuschlag entrichten. Wahlberechtigt für die zweite Abtheilung der Gewerbection (§ 1 b) sind jene Bergbautreibenden, welche jährlich eine Waffengebür von mindestens 4 fl. ö. W. entrichten. Wahlberechtigt für die dritte Abtheilung der Gewerbection (§ 1 c) sind alle Gewerbetreibenden und Fabrikanten, welche für die Abtheilung der Großindustrie nicht wahlberechtigt sind; ferner die für die Handelssection nicht wahlberechtigten Handeltreibenden, deren jährliche Erwerbsteuer ohne Zuschlag mindestens 4 fl. 20 kr. ö. W. beträgt.

§ 6. Wer in mehreren Wahlkörpern wahlberechtigt ist, kann nur in einem derselben sein Stimmrecht ausüben.

§ 7. Gesellschaften, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften und andere derlei Collectivpersonen besitzen nur eine Stimme, welche diejenigen abzugeben berechtigt sind, denen nach Gesetz oder Statuten die Vertretung zusteht. Wenn Frauen oder solche Personen, die unter Vormundschaft oder Curatel stehen, im Alleinbesitze eines Geschäftes sich befinden, so übt das Wahlrecht in ihrem Namen der Geschäftsleiter aus. In allen übrigen Fällen findet die Ausübung des Wahlrechtes durch Bevollmächtigte nicht statt.

§ 8. Als wirkliche Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer können nur jene Mitglieder des Handels- und Gewerbebestandes gewählt werden, welche: a) österreichische Staatsbürger sind; b) das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt haben; c) seit mindestens drei Jahren die Erfordernisse für das active Wahlrecht besitzen, und d) ihren regelmäßigen Wohnsitz im Bezirke der Kammer haben.

§ 9. Ausgeschlossen von der Ausübung des activen und passiven Wahlrechtes sind jene Personen, welche nach den bestehenden Gesetzen von der Ausübung des activen und passiven Wahlrechtes in der Gemeinde ausgeschlossen sind.

§ 14. Die Wahl selbst geschieht öffentlich, und zwar unter Beibringung der Legitimationskarten nach dem Willen des Wählers, entweder durch mündliche Abstimmung oder durch persönliche Abgabe des ausgefüllten Stimmzettels vor der Wahlkommission oder durch Einbringung des vom Wähler unterschriebenen Stimmzettels. Die Versiegelung der Stimmzettel ist nicht erforderlich. Ueber die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Stimmzettel entscheidet die Wahlkommission.

§ 15. Jeder Wahlkörper (§ 4) wählt selbstständig die auf ihn entfallende Zahl von Mitgliedern in die Kammer. — Eine Cumulierung der Stimmen verschiedener Wählerkategorien findet nicht statt.

§ 17. Unter den für die bezügliche Kategorie Wählbaren entscheidet die relative Stimmenmehrheit. — Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das von einem Mitgliede der Wahlkommission gezogene Los.

§ 20. Die Eingaben an die Wahlkommission sind zu adressieren: „An die Wahlkommission für die Handels- und Gewerbekammer in Laibach.“

Die Stimmzettel und alle anderen Eingaben der Wahlberechtigten an die Wahlkommission werden von der Post portofrei befördert, wenn sie auf der Adresse den Beisatz: „in Wahlsangelegenheiten“ tragen.

Der Wahltag für die Handelssection, die Abtheilung der Großindustrie und der Montangewerbe ist der 30. Jänner 1878,

der Wahltag für die Abtheilung der übrigen Gewerbe ist der 31. Jänner 1878.

An diesen Tagen werden von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags die Wahlen derjenigen Wähler, die mündlich stimmen wollen, gegen Vorweisung der Legitimationskarten von der Wahlkommission im Magistratssaale in Laibach zu Protokoll genommen werden.

Diejenigen Wähler der Handelssection, sowie der drei Abtheilungen der Gewerbection, welche schriftlich wählen, haben den ausgefüllten, vom Wähler unterschriebenen Stimmzettel nebst der Legitimationskarte spätestens bis 31. Jänner 1878 an die Wahlkommission in Laibach einzusenden.

Stimmzettel, welche nach dem 31. Jänner 1878 einlangen, werden unberücksichtigt bleiben.

Die Wahlkommission drückt im Interesse des Institutes der Handels- und Gewerbekammer den Wunsch aus, daß sich die Wahlberechtigten an diesen Ergänzungswahlen lebhaft betheiligen und die obangegebenen Vorschriften vor Augen halten mögen.

Feuilleton.

In der Pariser Ausstellung.

Seit der jüngsten politischen Wendung athmet ganz Frankreich und vor allem Paris freier auf, und das Interesse für das große Weltturnier auf dem Camp de Mars und auf dem Trocadero wird immer lebhafter. Die Arbeiten auf dem Plage werden rührig betrieben, und schon treten die kolossalen Bauten in scharf erkennbaren Formen hervor. Der Centralpalast des Trocadero ist ein wahrhaft monumentales Werk. Er wird nicht nur den Erfolg der Ausstellung sichern, sondern auch zu den schönsten Bauten des Jahrhunderts zählen. Das mächtige Vestibule, welches von acht Säulen aus Juragranit getragen wird, macht einen imposanten Eindruck. Die innere Decoration wird eine wahrhaft prächtige, und auch von außen wird das Monument durch dreißig Statuen von Meistern ersten Ranges geschmückt sein. Die Kuppel, deren Durchmesser um fünf Meter größer ist als derjenige der Sanct Peterskirche, wird 7000 Personen fassen. Hier werden die Nonstrefkonzerte stattfinden, bei welchen vierhundertstimmige Chöre, tausend Musiker und die gigantische Coll'ische Orgel mitwirken sollen.

Der Riesenbau zeigt wohlthuend harmonische Linien. Ober- und Unterbau sind gleich solid und stilvoll, die Corridore, die Eingangspforten wie die Aus-

gänge sind tadellos. Die Fußböden der Gallerien, die Medaillons in den Plafonds werden in prächtigen Mosaikarbeiten ausgeführt sein, welche der Italiener Fachini leitet, der die gleichen Arbeiten in der großen Oper vollendet hat. Die innere Ausschmückung der Seiten-Rondeaux des Hauptpalastes wird einfach und dunkel gehalten sein, damit die antiken Objekte, welche hier ihren Platz finden sollen, nicht unter hellen oder schreienden Farben leiden.

Von riesigen Dimensionen werden auch die Wasserwerke auf dem Ausstellungsplage sein. Nicht weniger als fünfundsiebenzig Millionen Liter Wasser werden täglich von der Höhe eines kolossalen Reservoirs in die verschiedenen Becken fallen und sich in einen unterirdischen Bassin vereinigen. Springbrunnen, Wasserfälle und Wasserspiele mannigfacher Art werden sogar die Versailleschen Wasserwerke in den Schatten stellen. Den erwähnten Werken wird sich ein Aquarium, dessen Dimensionen bisher nirgends erreicht wurden, würdig anreihen. Zwar ist es fraglich, ob man auch die großen Seethiere wird zu sehen bekommen, weil man noch nicht weiß, wie man Meerwasser erhalten könnte, aber man hegt die Hoffnung, daß auch diesem Mangel wird abgeholfen werden können.

Auf dem Abhange des Parkes erheben sich die exotischen Bauten. Schon ist das Gerippe des algerischen Palastes vollendet, und man kann sich schon von dem pittoresken Anblick, den es bieten wird, einen lebhaften Begriff machen. Man kann aber auch schon jetzt erkennen, daß der Platz für den Bau schlecht ge-

wählt wurde, da das Mauerwerk die Besucher um einen der schönsten Aussichtspunkte von Paris bringt. Der persische Palast, welchen der teheranische Architect Sanali erbaute, ist nahezu vollendet. Das Innere desselben wird einen geradezu märchenhaften Anblick bieten; besonders der Mittelsaal, dessen gewölbter Plafond aus vielen Tausend Spiegelprismen zusammengesetzt ist. Zum tunesischen, marokkanischen und japanesischen Palaste sind bis zur Stunde bloß die Fundamente gelegt. Der Generalkommissär von Japan, Herr Maeda-Masana, erwartet die Arbeiter erst im Februar, hofft aber, daß der Bau binnen kurzer Frist vollendet sein werde, da alle Theile desselben aus Jeddo fertig mitgebracht werden.

Was im Park von Trocadero an Gärtnerarbeiten geleistet wird, gehört zu dem Merkwürdigsten in diesem Genre. Ganze Berge von Gartenerde wurden hergebracht und an den Abhängen aufgeschüttet. Gewaltige Felsen, silberhelle Bäche, ländliche Brücken und Stege harren nur noch der letzten Hand; denn schon sind die Bäume und Sträucher angepflanzt. Selbst Moos und Farrenkräuter wurden gebracht, um die Felsen damit zu bedecken und ihnen ein ehrwürdiges Aussehen zu geben. Nur die zarten Pflanzen sind noch nicht in die Erde gesenkt.

Eine merkwürdige Spezialität des Parkes werden die holländischen Tulpenbeete bilden, welche von Gärtnern aus Haarlem angelegt werden. Diese Tulpen werden in verschiedenen Farben das Wappen der genannten holländischen Stadt darstellen und alle Farben-

Nach der von der Wahlkommission vorzunehmenden Scrutinierung wird das Wahlergebnis öffentlich kundgemacht werden.

Laibach den 14. Jänner 1878.

Wahlkommission für die Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

Der Vorsitzende:

Gustav Graf Chorinsky m. p.

Oesterreichischer Reichsrath.

324. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Jänner.

Zu Beginn der Sitzung theilt der Präsident mit, daß Abg. Dr. Julian Czerkawski sein Mandat als Reichsrathsabgeordneter niedergelegt habe.

Justizminister Dr. Glaser beantwortet die vom Abg. Dr. Ritter v. Wörz und Genossen in einer früheren Sitzung gestellte Interpellation betreffs des Stadiums, in welchem sich die von der Wiener Staatsanwaltschaft anlässlich des Erscheinens der Broschüre „Lasser, genannt Auersperg“ eingeleitete Untersuchung befindet, dahin, daß laut Bericht der Wiener k. k. Staatsanwaltschaft der Vorerhebungsact am 2. November 1877 — also längere Zeit vor Einbringung der fraglichen Interpellation — dem k. k. Landesgerichte Wien als Untersuchungsgericht behufs Fortsetzung der Vorerhebungen abgetreten wurde.

Erster und einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung der Regierungsvorlagen, betreffend:

a) den Entwurf eines Gesetzes, wodurch das Ministerium der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zur Vereinbarung eines Zoll- und Handelsbündnisses mit dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone ermächtigt wird;

b) den Entwurf eines Gesetzes, wodurch das Ministerium der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zum Abschlusse einer Vereinbarung wegen Durchführung der Bestimmungen des Artikels XX des Zoll- und Handelsbündnisses mit dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone ermächtigt wird.

Der Antrag des Ausschusses geht dahin:

1.) Es sei dem Gesetze in der Fassung des beigegebenen Entwurfes die Zustimmung zu ertheilen;

2.) die Regierung sei aufzufordern:

a) den Stand der Centralactiven beim Abschlusse des Ausgleiches im Jahre 1867 bekannt zu geben und über die Gebarung des Vermögens seit dem Abschlusse des Ausgleiches einen Nachweis vorzulegen;

b) mit der königlich ungarischen Regierung eine Vereinbarung über die Theilung der gemeinsamen Reichsactiven zu treffen und hierüber baldmöglichst eine Gesetzesvorlage an die Legislative gelangen zu lassen;

c) einen Nachweis über die Ansprüche zu liefern, die an diesen Fond geltend gemacht oder von diesem Fond an andere erhoben werden.

Abg. R. v. Obentraut spricht gegen das Zoll- und Handelsbündnis, weil dasselbe, wenn noch öfter erneuert, die exceptionelle Stellung Ungarns kräftigen und dann sogar eine Personalunion unmöglich machen würde.

Bei der Abstimmung beschließt das Haus mit großer Majorität, in die Spezialdebatte einzugehen. Bei Art. 1 (Bestimmung einer gemeinsamen Zollgrenze für Oesterreich und Ungarn) spricht Abg. Tenschl gegen die Aufhebung der Zollauschlüsse.

numancen repräsentieren, welche die Holländer bisher zu erzielen wußten.

Auf dem Marsfelde wird es diesmal allerdings nicht so lebhaft, so frisch und fröhlich zugehen, wie bei der Ausstellung von 1867. Weder Cafés noch Konzerte, noch Theatervorstellungen, nichts als ernste Maschinenhallen. Der innere Umschwung Frankreichs gibt sich hier auch äußerlich zu erkennen. Zwei kleine Restaurants, zwei bescheidene Trinthallen werden allen Bedürfnissen der Besucher genügen müssen. Eine sehr ernste, um nicht zu sagen mürrische Miene scheint hier Herrn Krantz beherrscht zu haben, denn die Ausstellungsräume auf dem Marsfelde sind düsteren Charakters. Keine weiten, strahlend hellen Corridore, sondern verhältnismäßig schmale, fast dunkle Gänge in ermüdender Regelmäßigkeit sind bestimmt, die großen Werke der Maschinenindustrie aufzunehmen.

Die retrospective Kunstausstellung der außereuropäischen Völker nimmt unter der Leitung eines berühmten Gelehrten, Herrn von Longpérier, unverhoffte Verhältnisse in einem Raume an, der die Gallerie der Geschichte der Arbeit vom Jahre 1867 noch um 2000 Quadratmeter übertrifft; als ganz neu und außerordentlich interessant führt Herr Krantz die von der anthropologischen Gesellschaft zu Paris eingerichtete Ausstellung an, die in acht Gruppen zerfällt und bis jetzt 140 Anmeldungen von Privatpersonen und Museen erhalten hat. Der Ausstellungskatalog wird 12 Bände umfassen, die, frei von allen Geschäftsreclamen, nur Aufzählendes und Erläuterndes enthalten sollen.

Art. 1, dann 2 bis 5 (Verträge mit fremden Staaten, Verwaltung und Einhebung der Zölle) werden ohne weitere Debatte angenommen.

Bei Art. 6 (Zoll- und See-Sanitätsverwaltung) macht der Handelsminister Dr. v. Chlumecy darauf aufmerksam, daß der ungarische Ausschuss an diesem Artikel stilistische Aenderungen angebracht habe, deren Annahme er dem Hause empfiehlt. Es wird beschlossen, diesen Artikel in suspenso zu lassen und denselben an den Ausschuss zurückzuleiten.

Zu Art. 7 (Schiffahrt auf Flüssen) spricht Abgeordneter Eduard Sueß und begehrt namens der Minorität des Ausschusses die Aufnahme einer Bestimmung, wonach binnen Jahresfrist eine Kommission einzuberufen ist, um über die Beseitigung der im Donauströme von Passau bis zum Eisernen Thor bestehenden Schiffahrtshindernisse zu berathen und Anträge auszuarbeiten, auf Grund welcher die beiderseitigen Regierungen eine Vereinbarung über die gemeinsame Durchführung der nöthigen Arbeiten den Legislativen vorlegen sollen.

Ein zweiter Minoritätsantrag des Abg. Freiherrn v. Kellersperg und Genossen lautet dahin, daß in Bezug auf sämtliche Binnengewässer, welche in ihrem Laufe beide Ländergebiete berühren, durch eine jährlich zusammentretende Schiffahrtskonferenz ein einverständlicher Vorgang in allen auf Ausübung der Schiffahrt, der Flusspolizei, die Correction und Instandhaltung bezüglichen Angelegenheiten festgestellt werde.

Abg. Dr. v. Plener spricht für beide Minoritätsanträge.

Abg. Wolfrum hält es nicht für billig und wünschenswerth, eine neue, mit Ungarn gemeinsame Ausgabe für einen Zweck zu schaffen, für welchen eben vor kurzem erst hier bei Wien eine Ausgabe von nahezu 30 Millionen gemacht wurde. Die Ungarn würden sehr wahrscheinlich nicht bereit sein, einen höheren oder auch nur denselben Beitrag für die Donau-Regulierung zu leisten, wie wir. Zeit und Verhältnisse sind für ein solches Werk nicht angethan. Sollten wir jemals in so glückliche Finanzverhältnisse gerathen, daß wir die ungarische Donau mit österreichischem Gelde regulieren können, so werden die Ungarn ein solches Geschenk gewiß jederzeit gerne und willig annehmen.

Abg. Oppenheim führt aus, daß es sich bei diesen Arbeiten nicht bloß um den Vortheil Ungarns, sondern um den Nutzen der Industrie des Gesamtreiches handelt.

Abg. Dr. Menger glaubt nicht, daß man so nebenbei derlei Beschlüsse fassen könne, ohne vorerst die betreffenden Kostenvoranschläge vor sich zu haben.

Abg. Dr. Ruß findet den Antrag, daß die Regierung eine Kommission einsetzen und diese Kommission Berathungen pflegen soll, keineswegs zu weitgehend und empfiehlt die Minoritätsanträge zur Annahme.

Um 2 Uhr 45 Minuten wird die Debatte abgebrochen.

Abg. Hallwich und Genossen interpellieren das Gesamtministerium wegen der Verfügung der deutschen Regierung, welche den Grenzverkehr von Rohleinen nach Deutschland beschränkte.

Handelsminister Ritter v. Chlumecy theilt sofort mit, daß er sich bemüht habe, von dieser Verfügung der deutschen Regierung genaue Kenntniss zu erhalten, und hierauf nicht veräußerte, sogleich nachdrückliche Vorstellungen gegen dieselbe zu erheben, da sie den bestehenden Verträgen nicht conform erscheine. Redner wird von dem Resultate dieses Schrittes seinerzeit das Haus in Kenntniss setzen.

Abg. Max Freiherr von Rübeck überreicht einen Antrag, nach welchem das Amendement Sueß in Form einer Resolution angenommen werden soll. Der Antrag wird unterstützt.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 15. d. M. statt.

Vom Kriegsschauplatze.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)

Giurgewo, 5. Jänner.

Am frühen Morgen nach meinem Eintreffen in Rustschuk hatte ich bis zu der mir bestimmten Stunde, wo ich im Konak zu erscheinen hatte, hinlängliche Muße, die Veränderungen in Augenschein zu nehmen, die seit meiner letzten Anwesenheit dort vor sich gegangen waren. Wenn man von der anmuthigen Lage der Stadt abstrahiert, so hatte eigentlich Rustschuk auch in früheren Zeiten nichts besonders Bemerkenswerthes vor anderen türkischen Städten voraus, nur war natürlich die Nähe Rumäniens und die Anlage des Schienenstranges nach Barna nicht ohne Einfluß auf eine gewisse moderne Entwicklung der Festung geblieben, die sich zwar hauptsächlich nur in der von Jahr zu Jahr zunehmenden Ansiedlung von Fremden, namentlich Deutschen, äußerte, da der Türke nun einmal nicht oder nur sehr schwer und in wenigen Ausnahmefällen der abendländischen Kultur zugänglich ist, und weil eben der Druck einer elenden Regierung des Volk verfrankt und zur Suprematie unfähig macht.

Im gegenwärtigen Momente liegt, wie überall, alles total darnieder, wer nur halbwegs über Mittel verfügte, hat die Stadt längst verlassen, nur die ärmste Klasse und diejenigen, deren materielle Interessen das Verbleiben in Rustschuk erheischen, bilden die gegenwärtige, auf ein Minimum zusammengeschrunppte Bevölkerung des Platzes. Wohin man den Blick wendet, fallen vorerst die traurigen Beweise des gegenwärtigen Krieges in die Augen. In allen Straßen liegen rauchgeschwärzte Trümmerhaufen umher, die allenthalben die Passage sperren. Niemand denkt vorläufig an die Beseitigung derselben, vermehren sie sich doch fast täglich durch das wohlgezielte Feuer der am linken Ufer placierten russischen Batterien. Bei der notorischen Indolenz der türkischen Behörden und der Bevölkerung wird wol nach Beendigung des Krieges noch so manche Woche verstreichen, bis die Stadt ihre frühere Physiognomie erhält, denn die Wirkungen der Artillerie sind fürchterlich und übertreffen bei weitem die Verheerungen, denen das gegenüberliegende Giurgewo ausgesetzt war. Nur selten begegnet man in den Straßen der Stadt Zivilenwohnern, alles wimmelt von Soldaten, wenn sich überhaupt dieser Ausdruck für die meist in Lumpen gehüllten Erscheinungen anwenden läßt, nur Herden von entseßlich abgemagerten Hunden streichen knurrend umher oder liegen zwischen den Trümmern der letzten Ueberreste der früheren Wohnungen ihrer geflüchteten Besitzer, die die Thiere der allgemeinen Milderthatigkeit überließen, um vielleicht wieder an die Stätte früherer glücklicher Tage zurückzuföhren.

Die letzten Monate hatten nun insoferne so manche Veränderung herbeigeföhrt, als nahezu jeder freie Platz, der irgend eine Aussicht gewährt, durch provisorische Erdwerke in ein für sich abgeschlossenes Vertheidigungsobjekt verwandelt wurde und die staffelförmig gegen die große Levant-Tabia aufsteigenden Batterien, die größtentheils gut armiert sind, die frühere Vertheidigungsfähigkeit der Festung um ein Beträchtliches vermehren. Ob Rustschuk demnächst abermals solchen Widerstand leisten wird, wie in den früheren orientalischen Kriegen, möchte ich kaum behaupten. Die langen Befestigungslinien sind zwar durch die Anlage der detachierten Außenwerke nicht mehr so stark dominiert als vor dem Baue der letzteren, können aber doch mit Leichtigkeit enfilirt werden, und es gehört eine mehr als energische Vertheidigung oder ein sehr mittelmäßig ausgeführter Angriff dazu, um den Platz zu halten. Gegen letztere Annahme spricht jedoch die Großartigkeit der von den Russen bis nun entwickelten Vorkehrungen, um auch dieses Bollwerk zum baldigen Falle zu bringen.

Um 11 Uhr hatte ich im Regierungsgebäude zu erscheinen, welches, nahezu auf dem höchstgelegenen Punkte der Festung und außer dem Bereiche der linksufrigen Batterien situiert, in seinem Außern durch nichts verräth, daß der große Bau noch bewohnt ist. Die Fenster sind trotz der heftigen Kälte nur mit Papierscheiben verklebt, und selbst diese sind fast durchgängig durchlöchert und flattern im Winde umher. Der ganze Bau ist ein planloses Gemisch von altem baufälligen Fachwerk und mehreren, im gewöhnlichsten Kasernenstil aufgeführten Stockwerken und zeichnet sich durch nichts von dem gewöhnlichsten Gebäude aus, als daß der Umfang ein bedeutender ist. Vor demselben stehen vier Kanonen eines noch ins vergangene Jahrhundert zurückreichenden Systems, an der Einfahrt lehnt eine türkische Schildwache, die auch zeitweise den Posten verläßt und die wärmere Wachtube aufsucht, ohne deshalb nach türkischen Begriffen sonderlich gegen militärische Regeln zu verstößen, eine Herde hertenloser Hunde endlich vervollständigt das Außere des wenig einladenden, aber dafür enorm schmutzig aussehenden Regierungspalastes, in dem vor dem Kriege auch der Bajcha-Festungskommandant seinen Wohnsitz hatte, den er jedoch seit einigen Monaten der unliebsamen Nachbarschaft der russischen Batterien halber weiter nach rückwärts in ein kleines Gebäude verlegte, da denn doch eines Tages russische Granaten hier einen Besuch abstatten dürften. Durch eine mit Mist überladene Einfahrt gelangt man zur Rechten durch einen finstern Gang auf die Hauptstiege, die bei jedem und auch dem leichtesten Tritt in allen Fugen kracht, und endlich in den Vorfaal, in dem etliche zwanzig Kawaffen auf Strohmatten umherliegen, ohne sich durch das Erscheinen einer fremden Person in ihrem dolos far niente auch nur im mindesten stören zu lassen. Ein dienstthuender Offizier gab meine Karte ab, während welcher Zeit ich schon von allerhand Ahnungen eingenommen war, als sollte mein sonst so ziemlich harmloser Besuch in der Festung und die eigenthümliche Art meines Hieherkommens nicht so ohne weiters glatt ablaufen. Viel Zeit blieb mir nun allerdings nicht übrig, um Betrachtungen anzustellen, denn schon nach wenigen Augenblicken passierte ich verschiedene Gemächer, mit eifrig debattierenden Offizieren gefüllt, die von mir weiter keine Notiz nahmen, und stand nun, durch eine große Doppelthüre eintretend, vor dem Festungskommandanten selbst.

Der erste Eindruck, den der Mann auf mich machte, war ein äußerst günstiger. Die mittelgroße, untergehaltene Gestalt verrieth eine gewisse Lebendigkeit. Der schöne,

von einem schon fast ins Graue schillernden Barte umrahmte Gesichtszug zeugte von Energie und Thakraft, während ein Paar feuriger Augen der sympathischen Physiognomie einen jugendlichen Anstrich verliehen. Die anfänglich ganz gewöhnliche Themata behandelnde Conversation in französischer Sprache, die der Pascha leidlich spricht, ging allmählig auch auf die gegenwärtigen Ereignisse über, aber was mich am meisten wunderte, war der Umstand, daß ich in keinerlei Weise über die Art oder den Zweck meines Hieherkommens befragt wurde. Ich war eben da, und so fand man es ganz natürlich, mich nicht weiter zu interpellieren, trotz des Kriegszustandes keinerlei Bedenken äußernd, während ich mich im vorhinein schon dem Gedanken hingab, wie ich darzulegen im Stande sein werde, um nicht als Spion behandelt zu sein, denn für einen solchen mußte man mich doch eigentlich halten. Das Einzige, welches auf das Außergewöhnliche der Umstände hinwies, war die in die höflichsten Formen gekleidete Aufforderung des Pascha, über etwaige Wahrnehmungen im Festungsräume, auf feindlicher Seite angekommen, keine Mittheilungen zu machen, welches ich über dessen spezielles Verlangen mit meinem Worte bekräftigen mußte. Ich mußte also schon im vorhinein von meinem Freunde, der mir zu diesem seltsamen Ausfluge verhalf, besonders gut empfohlen worden sein, denn sonst könnte man denn doch nicht annehmen, daß die Türken in ihrer Gemüthlichkeit so weit gehen, jedem nächstbesten Spaziergänger die Festungsthor ohne weiteres zu öffnen.

Ein besonderes Gewicht schien der Pascha auf die Haltung Deutschlands im gegenwärtigen Kriege zu legen. Die Sympathien für die deutsche Nation, welche seit den Siegen von 1870 und 1871 in den höheren türkischen Kreisen für einen allgemeinen Umschwung maßgebend wurden und den bis dahin bestandenen französischen Einfluß vollkommen paralysierten, ließen nach der Ansicht der Paschas erwarten, daß das Gerechtigkeitsgefühl auch für die Orientpolitik in Berlin maßgebend werden sollte. Obwohl man nun dort die russischen Siege mit unverholtem Wohlgefallen zur Kenntnis nimmt, so soll man wieder türkischerseits noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben haben und vielmehr zur Ansicht hinneigen, daß dies nur der Deckmantel sei, um später höhere Pläne um so leichter zur Ausführung bringen zu können. Auf die letzten Ereignisse übergehend, ist Kaiserli Pascha durchaus der Ansicht, daß an dem Falle Plewna's einzig und allein die Konstantinopler Regierung Schuld trägt, die Osman Pascha durch die Planlosigkeit, mit der von dort aus die militärischen Operationen geleitet wurden, in die Mäufefalle trieb, aus der er schließlich nicht mehr heraus konnte. Desto mehr Hoffnung macht man sich von der Wiederaufnahme der Operationen in Rumelien, d. h. speziell die Vertheidigung Adrianopels durch Suleiman Pascha, der sich in militärischen Kreisen des größten Vertrauens erfreut.

Nach nahezu einer Stunde verabschiedete ich mich von Kaiserli Pascha und trachtete nun meinerseits, eine passende Gelegenheit zu finden, wieder unangefochten das linke Donau-Ufer zu erreichen, da ich wenig Lust in mir verspürte, meinen bisherigen Aufenthaltsort mit dem hierortigen zu vertauschen. Unerwartet bot sich eine erwünschte Gelegenheit, da bei Einbruch der Dunkelheit mehrere große Barken abgehen sollten, die auf dem hart am linken Ufer gelegenen Donau-Inseln Holz abholen sollten, welches durch die Bemannung der Boote gefällt und nach der Festung geschafft werden sollte. Der Winter ist eben die einzige Jahreszeit, um die dichten Weidenpflanzungen auszuholzen, da selbe nicht anders als bei hinlänglicher Eiszubildung zugänglich sind. Dieser Expedition konnte ich mich umso eher anschließen, als ich von den Inseln aus auf dem Eise auch wieder das jenseitige Ufer zu erreichen hoffte, überdies ich durch einen mir vom Eisenbahnbau her bekannten türkischen Ingenieur-Obersten dem Hauptmann speziell anempfohlen wurde, welcher die Mannschaft der Barken kommandierte. Einmal auf der Insel, wollte mir auch weiter keine Gefahr, da ich jeder mich anhaltenden russischen Bedette gegenüber anstandslos die Ausflucht gebrauchte, mich in den Uferniederungen verirrt zu haben, mithin geborgen war.

Als die Dunkelheit angebrochen war, bestieg ich mit dem Kommandanten die Barke, und bald hatten wir die Mitte des Stromes erreicht. Der Eisgang verursachte zwar einige Anstrengung, aber das Eisrinnen war seit einigen Tagen weniger stark und die Schollen schwach, so daß in dieser Richtung keine Gefahr zu befürchten war. Das einzig Bedenkliche wäre gewesen, wenn wir durch Geräusch die Aufmerksamkeit in den Batterien von Slobosia auf uns gelenkt hätten, als dessen Folge ein Bombardement von dort aus unbedingt zu erwarten gewesen wäre, aber da bis nun keinerlei Anzeichen davon berechnete, so wuchs die Hoffnung in dem Maße, als wir uns den vielen kleinen Inseln näherten. Nach einer halbstündigen Fahrt landeten wir an einem der Eise, ich verabschiedete mich von dem Kapitän, der mir noch einen Mann mitgab, um mich durch die mir halbwegs bekannten Schmutzpfade bis zu einem geeigneten Punkte zu begleiten, von wo aus ich nun, mir überlassen, des rumänischen Ufer wieder zu erreichen hoffte. Nichts regte sich, nur aus der Ferne drän-

gen fast unhörbar dumpf klingende Artschläge an mein Ohr, es war die Expeditionsscolonne, welche in voller Arbeit begriffen war. Endlich trat ich auf eine Lichtung heraus, alles war ruhig, nur 100 Schritte vor mir lag eine russische Bedette auf und ab, um der Kälte zu trotzen. Ich ging direkt auf den Soldaten los und sprach ihn russisch an.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Die Verhaftung des flüchtigen Bazarinhabers Winter.) Samstag mittags ist in Wien vom österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Newyork, Herrn Theodor A. Habemeyer, ein Kabeltelegramm eingelangt, demzufolge der am 24. v. M. aus Wien flüchtig gewordene Weihnachtsbazar-Inhaber Max Winter am 11. d. M., einige Seemeilen von Newyork entfernt, auf offener See auf dem Dampfer „Herder“ verhaftet worden ist und sich bereits auf der Rückfahrt nach Europa, beziehungsweise Wien befindet. Ob ein Geldbetrag und in welcher Höhe bei dem Betrüger vorgefunden wurde, wird in dem Telegramme nicht erwähnt. Der besonderen Unterstützung der deutschen Regierung und des deutschen Generalkonsuls in Newyork ist es zu danken, daß Winter festgenommen werden konnte. Bereits vor einigen Tagen hatte die Wiener Polizeidirection durch ein Kabeltelegramm Kenntnis erhalten, daß ein Abisdampfer von Newyork aus dem „Herder“ entgegengesahren sei und daß die auf demselben befindlichen behördlichen Organe strikte Weisungen erhalten haben, die Verhaftung Winters zu vollziehen und für dessen möglichst schnelle Zurücktransportierung nach Europa Sorge zu tragen. Beides ist gelungen. Der Verhaftete, welcher gegen Ende dieser Woche in Hamburg eintreffen dürfte, wird dort einem Delegierten der Wiener Polizeidirection, der sich nächstertage dahin begibt, ausgeliefert werden.

Wie man der „N. fr. Pr.“ von anderer Seite mittheilt, ist die Verhaftung Winters durch einen fast kleinen Umstand möglich geworden. Obwohl die Summe, die er mitnahm, gegen 50,000 fl. betragen haben mochte, hätte er deswegen doch nicht angehalten werden können, da nach amerikanischer Gesetzesauslegung er einfach als Schuldner betrachtet wird. Aber Winter hat, wahrscheinlich in der Zerstreuung, auch eine Summe von 100 fl. mitgenommen, welche von einigen seiner Bediensteten als Caution hinterlegt worden war. Dieser Verstoß bildet aber nach den Gesetzen aller zivilisierten Länder ein gemeines Verbrechen, und daraufhin konnte die Auslieferung erfolgen. Landesgerichtsadjunct Granichstädten ist mit der Führung der Untersuchung gegen Winter betraut. In dessen Bureau finden täglich Vernehmungen der Beschädigten statt. Im Augenblicke, als Winters Verhaftung durch die beiden sehr rührigen Comité-Mitglieder Richard Bunsel und Fasching im Räumhof-Bazar bekannt wurde, herrschte unter den Verkäufern daselbst in Anbetracht der Ausbezahlung der Verkaufsprovisionen, die sie zu fordern haben, großer Jubel. Die Depeche, die Winters Festnahme mittheilt, lautet: „Winter verhaftet, auf der Rückfahrt nach Europa. Effekten faßiert. Reiseroute Plymouth, Cherbourg, Hamburg. Hamburg Ordre. Näheres folgt.“

(Ein Reise-Abenteuer.) Die Fürstin Hedwig Liechtenstein (früher als Schauspielerin Hedwig Stein am Burgtheater) fuhr vorige Woche mit der Westbahn von Reulengbach nach Wien. Als die Fürstin einstieg, war das Coupé leer, später nahmen daselbst zwei anständig gekleidete Damen Platz, welche sich der Reisegefährtin sehr entgegenkommend zeigten und ihr unter anderm auch eine Zeitung als Lektüre anboten. Die Fürstin vertiefte sich einige Zeit in die Nachrichten des Tages, mußte aber das Lesen bald aufgeben, da auf unerklärliche Weise ihre Augenlider schwer wurden. Sie ließ wie schlaftrunken das Blatt fallen, und bald bemächtigte sich ihrer eine schwere Mattigkeit. Unwillkürlich ließ sie den Kopf nach rückwärts gegen die Sitzlehne fallen und mochte so einige Zeit geschlafen haben, als die lauten Rufe der Conducteure: „Wien!“ sie aus ihrer Betäubung weckten. Die Fürstin fühlte sich sehr unwohl, sie wankte mehr als sie ging aus dem Coupé und mußte die Hilfe des Conducteurs in Anspruch nehmen, der sie zur Restauration führte. Dort ließ sich Fürstin Liechtenstein, welche das Gefühl einer Vergiftung empfand, als Gegenmittel ein Glas Milch reichen, was auch die erprobte Wirkung übte. Als die Fürstin in die Tasche griff, um dem Conducteur, der ihr zuerst Beistand geleistet, eine Gratification zu geben, bemerkte sie den Abgang ihres Portemonnaies; es war mit einem Inhalte von 50 fl. verschwunden. Nun war ihr auch das Mäthjel klar, daß keine ihrer liebenswürdigen Reisegefährtinnen ihr Hilfe geleistet; sie mußten ohne Abschied auf einer Zwischenstation das Weite gesucht haben. Bei der Polizei, wo Fürstin Liechtenstein die Anzeige machte, ist man der Ansicht, daß die Zeitung, welche die eleganten Diebinnen der Mitreisenden zur Lektüre anboten, durch einen stark narkotischen Stoff imprägniert war und so die Betäubung der Lesenden herbeiführte. Als man der Fürstin auf der Polizei das Verbrecheralbum vorwies, erkannte sie übrigens in der reichen Gruppe der Eisenbahndiebinen sofort die zwei wohlgetroffenen Porträts ihrer Coupé-Nachbarinnen. Dieselben sind erst vor wenigen Tagen aus einer Strafanstalt entlassen worden, und man sah-

det jetzt, wo sie sich für die entgangene Zeit zu entschädigen suchen, eifrig nach diesen interessanten Eisenbahnpassagieren.

(Ein irrfinniger Notar.) Dem „Prager Abendbl.“ schreibt man aus Marienbad: „Großes Aufsehen und allgemeine Theilnahme erregt hier der Zirkum des Tepler Notars Dr. Loeb, wiewol man bereits seit langer Zeit den Ausbruch des Größenwahnsinns, der nun endlich in Wien am Künstlerabend vollständig erfolgte, voraussah. In letzter Zeit sprach der Notar überall und von allen Dingen nur in den höchsten Ziffern; man hörte nichts als Tausende und Millionen aus seinem Munde; bald war es der Preis seines Pferdes, des sprichwörtlich gewordenen Arabers, bald ein großes Geldvermittlungsgeschäft, wieder ein anderes mal eine ungeheure Waffenlieferung an den Khehive, was die Phantasie des bedauernswerthen Mannes in Aufregung brachte. Als Zwick seiner letzten Reise nach Wien gab er die Behebung eines Lotterietreffers von 20,000 fl. an, nachdem er sich vorher in einer hiesigen Familie als der neu ernannte belgische Konsul vorgestellt hatte. Notar Dr. Loeb ist verheiratet und Vater zweier Kinder.“

Lokales.

(Hoftrauer.) Aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Majestät des Königs von Italien, Victor Emanuel II., wurde für Oesterreich eine 16tägige Hoftrauer angeordnet. Dieselbe wird von heute an bis einschließlich 24. d. M. als tiefe und während der letzten sechs Tage, vom 25. bis einschließlich 30. d. M., als mindere Trauer getragen.

(Bom krainischen Landesaussschusse.) Der krainische Landesaussschuß hat der Stadtgemeinde Rudolfswerth für das Jahr 1878 die Einhebung eines 25prozentigen Gemeindezuschlages auf die direkten Steuern und der Stadtgemeinde Krainburg die Einhebung eines 20prozentigen Gemeindezuschlages auf die Verzehrungssteuer bewilligt.

(Laibacher Platzkommando.) Das mit 1. Jänner d. J. in Laibach neu errichtete, bisher in der Kasselei des hiesigen Militär-Stationsskommandos im Bürgerhospitalgebäude provisorisch untergebrachte 1. t. Platzkommando antwortet von morgen den 16. d. M. an am Kaiser Josephplatz im Gebäude der Ferdinand-Wahrschen Handelslehranstalt Nr. 12, ebenerdig rechts.

(Die Postmeisterstelle) in Moräntsch wurde von der t. t. Postdirection in Triest der provisorischen Postmeisterin Fräulein Wilhelmine Clemens verliehen.

(Gesellige Unterhaltungen.) Das Offizierscorps der 55. Infanteriebrigade in Laibach veranstaltet im Laufe des heurigen Faschings und der Fasten im Glasalon der Kaffinorestauration mehrere gesellige geschlossene Zusammenkünfte, zu denen sämtliche Offiziere, Militärärzte und Militärbeamte der hiesigen Garnison sowie des Ruhestandes mit ihren Familien und Bekannten freundlichst geladen sind. Die erste gesellige Zusammenkunft findet bereits morgen um halb 8 Uhr abends statt.

(Erdbeben.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, wurde das Erdbeben, von dem wir in unserer gestrigen Blatte Erwähnung thaten, Sonntag morgens um 3 Uhr 15 Minuten auch in Adelsberg gespürt. Dasselbe bestand in einem heftigen Stöße ohne nachfolgende nennenswerthe Schwankungen. Ähnliches wird auch aus Bischofsrad berichtet.

(Unglücklicher Fall.) Das Glatteis, mit dem die Gehwege unserer Stadt seit dem Anhalten der strengen Kälte nur zu häufig überzogen sind, ohne daß seitens vieler Hausherren das vorgeschriebene Bestreuen derselben mit Sägespänen, Kehrlicht u. dgl. mit jener Regelmäßigkeit durchgeführt wird, die hier nahezu eine Gewissenspflicht ist, hat diesertage leider ein bedauerliches Opfer gefordert. Die in der Polanastraße Nr. 13 wohnhaft gewesene 66jährige Einwohnerin Anna Slov glitt nämlich Samstag abends beim Nachhausegehen vor der Schwelle eines Hauses in der Polanastraße derart unglücklich aus, daß sie mit dem Kopfe auf die Thor-schwelle fiel und sich die Hirnschale so schwer beschädigte, daß sie sogleich ihren Geist aufgab. Das Verlangen, die gewissenhafte Ausführung der oben gemeinten magistratischen Vorschrift in Laibach streng überwachen zu lassen, ist somit angesichts dieses traurigen Falles gewiß voll auf berechtigt.

(Laibacher Turnverein.) Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Laibacher Turnvereins wird Freitag den 18. d. M. um 8 Uhr abends im Klubzimmer der Kaffinorestauration abgehalten. Auf der Tagesordnung derselben stehen nachstehende Punkte: 1.) Berichte über die Thätigkeit im Vereinsjahre 1877; 2.) Voranschlag für das Jahr 1878; 3.) Wahl des Turnrathes; 4.) allfällige andere Anträge.

(Verhaftung.) Der aus der Zeit des ersten van Hell'schen Ensemble-Gastspieles in Laibach im Mai 1876 auch hier wohlbekannte und durch seine vorzüglichen Leistungen als Charakterdarsteller rasch sehr beliebt gewordene talentvolle junge Schauspieler Herr Bohler wurde diesertage in Troppau im Auftrage des Wiener Landesgerichtes in Haft genommen. Man schreibt dies-

bezüglich der „Presse“ unterm 11. d. M. aus Troppan: „Nicht geringes Aufsehen erregt hier die gestern stattgefundene Verhaftung des erst vor kurzem am Stadttheater engagierten Schauspielers Pöhler. Gegen den Genannten war vom Landesgerichte in Strassagen zu Wien diesertage ein Steckbrief erlassen worden, da sich Pöhler, gegen den der dringende Verdacht eines verübten Betruges vorliegt, heimlich aus Wien entfernt hatte. Als der hiesige Polizei-Inspektor Kenntnis von der gerichtlichen Verfolgung des Schauspielers erlangte, ließ er ihn sofort heimlich überwachen. Um alles überflüssige Aufsehen zu vermeiden, nahm der Polizei-Inspektor die Verhaftung gestern abends nach Schluss der Theatervorstellung vor, indem er den Schauspieler am Theaterausgange erwartete und ihn aufforderte, ihm zu folgen. Pöhler war im ersten Augenblicke arg betroffen, fügte sich aber rasch in sein Schicksal und ward nun, um nicht von Neugierigen gesehen zu werden, auf Umwegen in den Arrest gebracht; er wird dem Wiener Landesgerichte ausgeliefert werden.“

— (Ein Weinkeller abgebrannt.) In dem in Brixen gelegenen Weinkeller des Grundbesizers Johann Gorenz von Bodlipo, im politischen Bezirke Gurktal, kam am 4. d. M. um 10 Uhr abends ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches den Dachstuhl, den Vorkeller, die Weinpresse und zwei Bottiche im Gesamtwerthe von 120 fl. einäscherte. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit des Beschädigten, der nicht assicuriert war, entstanden sein.

— (Wetterprofezeiungen für den Monat Jänner.) Einem vom Meteorologen Dr. Soffa in Prag aufgestellten Wahrscheinlichkeitskalkül zufolge dürfte die Kälte heuer um den 16. längstens 17. d. M. wesentlich zunehmen und unter kurzen Milderungen bis etwa zum 24. d. anhalten. Ein zweites, mäßigeres Anziehen der Kälte wäre um den 29. d. zu erwarten. Für das letzte Drittel dieses Monats glaubt Dr. Soffa mehrfache Niederschläge in Aussicht stellen zu dürfen.

— (Hohes Alter.) Am 11. d. M. verschied in Triest der daselbst stadtbekannte Greis Anton Miklavčič, welchem nur mehr drei Monate fehlten, um 114 Lebensjahre voll zu zählen. Derselbe war am 10. April 1764, also fünf Jahre vor der Geburt Napoleons des Ersten, geboren. Mehrere Freunde veranstalteten für den Verstorbenen ein feierliches Leichenbegängnis.

— (Nord und Süd.) Zum Jahreswechsel nehmen wir Gelegenheit, die Aufmerksamkeit unserer Leser von neuem auf die Monatsschrift „Nord und Süd“ hinzuweisen, welche im Verlage von Georg Stilke in Berlin unter der Leitung von Paul Bindau erscheint und mit ihrem Januarheft (Nr. 10) in das vierte Quartal ihres Bestehens eintritt. Der erste Aufsatz dieses Heftes ist von Heinrich von Kleist: „Ueber die allmähliche Vorfertigung der Gedanken beim Reden“, der dem Herausgeber aus dem Autographenschatz des Herrn Karl Meiner in Dessau zur Verfügung gestellt ist. Adolf Wilbrandt, der Verfasser der mustergiltigen Monographie „Heinrich von Kleist“ hat eine kurze Einleitung zu diesem in der Form und im Gedanken gleichermaßen hervorragenden Essay geschrieben. Das Heft enthält ferner zwei Novellen, die eine in Versen, „Bohemund“, von Wilhelm Jensen, die andere — ein neuer Beitrag „zur Psychologie der Bauern“ — von Ludwig Angenruber unter dem Titel: „Die fromme Kathrin“ in der kernigen Prosa dieses ungewöhnlichen Talentes. Ein überaus ansprechendes und poetisches Bild ist die Schilderung, welche Georg Ebers, der Dichter der „Ägyptischen Königstochter“, der „Narda“ und des „Homo sum“, unter dem Titel „Mein Grab in Theben“ von seinem dortigen Aufenthalt gibt. Aufsätze aus den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft bilden den übrigen Inhalt des Heftes. Die Jurisprudenz ist vertreten durch eine Abhandlung: „Ueber die historische Schule in der Rechtswissenschaft“ von Prof. B. Windscheid in Leipzig, dem bedeutendsten Pandektisten, welchen Deutschland gegenwärtig besitzt; die Naturwissenschaft durch einen Aufsatz: „Ueber gute und schlechte Luft“, von Dr. Friedrich Sander, einem der

verdienstvollsten Aerzte Deutschlands; die Geschichte durch eine Schilderung der Flucht des Grafen von Provence (Ludwig XVIII.) nach wenig benützten Quellen von Ernst Freiherrn von Stodmar; die Philologie durch eine Charakteristik eines nahezu ganz unbekannten römischen Dichters aus den Zeiten Konstantins, Namens Porphyrius, von Professor Lucian Müller in Petersburg, dem verdienstvollen Herausgeber der „Römischen Dichter“. Endlich hat noch Bruno Bucher, Custos am k. k. Museum in Wien, einen ebenso gefällig geschriebenen wie inhaltreichen Aufsatz zur Popularisierung der Kunst beigezeichnet. Dem Heft ist diesmal das Porträt Georg Ebers beigegeben, welches Dr. Raab in München radiert hat. Auch diesmal sind alle Aufsätze und Erzählungen in dem Heft selbst abgeschlossen, so daß man nicht einen Monat auf die Fortsetzung zu warten braucht.

— („Heimat.“) Die soeben erschienene Nummer 16 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Unerfesslich! Roman von Josef Weilen. — Illustration: „Esel mit Gänzen.“ Von H. Löffow. Nach einer Photographie von Franz Hanfstaengl in München. Auf Holz gezeichnet von J. Weizelgärtner. — D. Herz, verzage nicht... Gedicht von Murad Efendi. — Landolin von Reutershöfen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Graf Joachim Andreas Schick. Ein böhmisches Geschichtsbild von Professor Anton Gindely. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. IV. Dumme Streiche. — Im Urwald des Ostens. Jagdstimmen von Raoul v. Dombrowski. I. — Illustration: „Polnisches Bürgermädchen in der Tracht des vorigen Jahrhunderts.“ Nach einer Bleistiftzeichnung des Karl Karger. — Großpiefenham. Charakterbilder aus dem oberösterreichischen Dorfleben. Von Franz Stelzhamer. (Aus dem Nachlasse. Fortsetzung.) — Aus aller Welt. — „Esel mit Gänzen.“ (Bilderklärung.)

Dankfagung.

Der Ortschulrath von Ubelzko fühlt sich angenehm verpflichtet, dem löblichen Schulpfennig-Verein für die der Volksschule von Ubelzko geschickten Schulbücher, Schönschreib-Tabellen, Tafelchen, Federn und Griffel in diesem Blatte öffentlichen Dank auszusprechen.

Matthias Pitti, Lehrer.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Konstantinopel, 13. Jänner. Die russische Antwort ist eingetroffen. Der Ministerrath trat zur Prüfung derselben zusammen.

Konstantinopel, 13. Jänner. Die russische Antwort verlangt Absendung zweier Deputierter ins Hauptquartier, um über die Friedenspräliminarien und gleichzeitig über den Waffenstillstand zu verhandeln. Ramyl und Serber Pascha sind heute abends ins Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus abgereist.

Konstantinopel, 14. Jänner. Eine Eisenbahnentgleisung auf der Strecke Konstantinopel-Adrianopel verzögerte die Abreise der Delegierten.

Philippopol, 13. Jänner. Die Türken zündeten auf ihrem Rückzuge Tatar-Basardschit an.

Belgrad, 14. Jänner. Gestern haben sich die Serben und Rumänen bei Widdin vereinigt. Der Festungskommandant von Widdin verlangt Abzug mit Waffen.

Rom, 13. Jänner. (Presse.) Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß Victor Emanuel vor seinem Tode eine Aeußerung über sein Verhältnis zur katholischen Kirche gethan und dabei zugleich eine Art Widerruf geleistet habe, wird in den hiesigen Regierungskreisen auf das entschiedenste dementiert. Garibaldi zeigte telegraphisch an, daß er der Jahreszeit halber dem Leichenbegängnisse nicht beiwohnen könne; er werde sich dabei von seinem Sohne Menotti vertreten lassen.

Rom, 13. Jänner. (N. fr. Pr.) In Venedig unternahm ein Volkshaufe einen förmlichen Sturmangriff auf die Redaction und Druckerei des „Veneto

Cattolico“, weil dies klerikale Blatt in einem Artikel über Victor Emanuels Tod geschertzt hatte. — Turiner Telegramme melden, der Zustand der kranken Gräfin Mirafiori sei hoffnungslos.

London, 13. Jänner. (N. fr. Pr.) Wie aus vorzüglicher Quelle verlautet, wird die Regierung von dem Parlamente einen Kredit von zehn Millionen Pfund Sterling verlangen. Der Rücktritt der Minister Salisbury und Carnarvon ist wahrscheinlich. Heute hatte der Earl von Beaconsfield eine längere Unterredung mit Wladimir Pascha.

Petersburg, 13. Jänner. Gegenüber anderweitigen Nachrichten ist mitzutheilen, daß der Gesundheitszustand des Kaisers Alexander ein befriedigender ist. Der Kaiser beschränkte nicht einen Augenblick seine umfassende Thätigkeit und den Empfang von Personen.

Barna, 12. Jänner. (N. fr. Pr.) Ungeachtet der Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten, welche vom Donnerstag datieren sollte, bombardierten heute die Russen Rustschuk und zerstörten namentlich die Eisenbahngelände. Es schneit in Zwischenräumen, die Kälte ist aber noch immer sehr intensiv.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Jänner.

Papier-Rente 63.70. — Silber-Rente 67.—. — Gold-Rente 74.90. — 1860er Staats-Anlehen 113.50. — Bank-Aktien 803.—. — Kredit-Aktien 218.—. — London 119.10. — Silber 104.10. — R. t. Münz-Dukaten 5.63. — 20-Franken-Stücke 9.51 1/2. — 100 Reichsmark 58.80.

Wien, 14. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 218.—, 1860er Lose 113.50, 1864er Lose 137.—, österreichische Rente in Papier 63.70, Staatsbahn 255.50, Nordbahn 198.25, 20-Frankenstücke 9.52, ungarische Kreditaktien 205.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 95.25, Lombarden 75.50, Unionbank 64.—, austro-orientalische Bank —, Lloydaktien —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 13.75, Kommunal-Anlehen 88.50, Egyptische —, Goldrente 74.85. Gedruckt.

Angekommene Fremde.

Am 14. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Heiman, Penn, Teuff, Rste.; Freund, Ripper, Wellisch und Wilhelm Vincenz, Wien. — Kurzhaller, Fabrikant, Domschale. — Stroß, Rsm., Weißkirchen. — Starbeck, Rsm., Aich. **Hotel Elephant.** Fröhlich, Dolenz, Reisende, und Tanager, Rsm., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkenvertheilung	Niederschlag in Millimetern
14.	7 U. Mg.	749.77	-13.8	D. schwach	heiter	
	2 „ R.	747.83	-5.0	D. schwach	heiter	0.00
	9 „ Ab.	744.58	-6.4	D. schwach	bewölkt	

Tagsüber heiter, abends bewölkt; rasches Sinken der Temperatur. Das Tagesmittel der Temperatur - 8.4°, um 5.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Allen jenen verehrten Freunden und Bekannten, welche sowohl während der Krankheit als bei dem Leichenbegängnisse meines theueren, unvergeßlichen Vaters, Herrn

Josef Den

so zahlreich ihre Theilnahme bewiesen haben, sowie auch den Innungen und den Herren Sängern sagt im Namen aller Anverwandten den verbindlichsten Dank

der tieftrauernde Sohn

Franz Den.

Neumarkt 11, 13. Jänner 1878.

Börsenbericht. Wien, 12. Jänner. (1 Uhr.) Die Börse war auf allen Verkehrsgebieten sehr fest, doch nicht zu starken Geschäften disponiert.

	Geld	Ware
Papierrente	63.90	64.—
Silberrente	67.10	67.20
Goldrente	75.—	75.10
Lose, 1839	298.—	302.—
„ 1854	109.50	110.—
„ 1860	113.75	114.—
„ 1860 (Zinsf.)	123.50	124.—
„ 1864	137.25	137.75
Ung. Prämien-Anl.	77.—	77.25
Kredit-L.	160.—	160.50
Rudolfs-L.	13.50	14.—
Prämienanl. der Stadt Wien	89.70	89.75
Donau-Regulierungs-Lose	104.—	104.25
Donauan-Pfandbriefe	140.25	140.75
Österreichische Schatzscheine	100.—	100.25
Ung. öperz. Goldrente	91.60	91.80
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.75	99.25
Ung. Schatzbons vom J. 1874	106.—	106.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in V. B.	96.90	97.10

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.25	103.75
Niederösterreich	104.—	104.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.85 bis 63.95. Silberrente 67.— bis 67.20. Goldrente 75.— bis 75.10. Kredit 221.75 bis 222.—. Anglo 97.50 bis 97.75. London 118.90 bis 119.20. Napoleons 9.50 bis 9.51. Silber 103.65 bis 103.80.

	Geld	Ware
Galizien	86.50	87.—
Siebenbürgen	76.—	76.60
Temeser Banat	77.50	78.—
Ungarn	77.80	79.30

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	97.25	97.50
Kreditanstalt	222.50	223.—
Depositenbank	154.—	156.—
Kreditanstalt, ungar.	207.50	208.—
Nationalbank	812.—	814.—
Unionbank	65.50	66.—
Verkehrsbank	98.—	99.—
Wiener Bankverein	72.50	73.—

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	115.50	116.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	348.—	350.—
Elisabeth-Weißbahn	164.50	165.—
Ferdinand-Nordbahn	197.—	198.25
Frank-Joseph-Bahn	131.—	131.50

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	247.—	247.25
Raschau-Oderberger Bahn	104.75	105.25
Lemberg-Gzernowitzer Bahn	122.—	122.50
Lloyd-Gesellschaft	385.—	386.—
Österr. Nordwestbahn	109.—	109.50
Rudolfs-Bahn	118.—	118.50
Staatsbahn	257.—	257.50
Südbahn	76.50	77.—
Theiß-Bahn	174.50	175.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	93.50	94.—
Ungarische Nordostbahn	110.50	111.—
Wiener Tramway-Gesellsch.	105.—	106.—

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	104.50	105.—
„ (i. B. B.)	89.50	89.75
Nationalbank	98.55	98.70
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	93.—	93.50

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.50	93.—
Ferd. Nordb. in Silber	104.75	105.—
Frank-Joseph-Bahn	86.25	86.50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.75	101.25

	Geld	Ware
Österr. Nordwest-Bahn	86.—	86.25
Siebenbürger Bahn	64.50	65.—
Staatsbahn 1. Em.	156.—	157.—
Südbahn à 3%	109.25	109.75
„ 5%	92.—	92.25
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	58.—	58.10
London, kurze Sicht	118.90	119.—
London, lange Sicht	119.10	119.20
Paris	47.35	47.40

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 61	fr. 5 fl. 62
Napoleonsd'or	9 „ 50	„ 9 „ 51
Deutsche Reichsbanknoten	58 „ 70	„ 58 „ 75
Silbergulden	103 „ 65	„ 103 „ 80

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —